

war es gerade Hitlers bzw. Ribbentrops Haltung, die den Italienern in diesen Fragen nicht recht geben wollten und sich für den weiteren Bestand der Slowakei einsetzten und vor allem Neutra und Preßburg als Hauptstadt für die Slowakei retteten.

Allein diese Tatsache trug nach Steiner viel dazu bei, daß die Slowakische Volkspartei auf das Bündnis mit Deutschland setzten.

Die übrigen Kapitel des Buches setzen sich mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Slowakei nach 1949 auseinander. Sie behandeln das Verhältnis zwischen Slowaken und Tschechen nach dem Kriege, den Weg zur Februarrevolution von 1948, die Phase des sozialistischen Aufbaus, die slowakische Opposition, die Entwicklung zum Prager Frühling, die Sowjetische Intervention, die Föderalisierung des Staates und Husáks neue Rolle.

Alle diese Themen sind für die Entwicklung des slowakischen Volkes von ungeheurer Bedeutung, in Bezug auf Ungarn bringen sie wenig und meist nur Bekanntes.

Horst Glassl

München

FRÜHGESCHICHTE UND MITTELALTER

Banner, János; István Bona: *Mittelbronzezeitliche Tell-Siedlung bei Békés*. Budapest: Akadémiai Kiadó 1974. 156 S., 70 Taf. (= Fontes Archaeologici Hungariae)

Östlich von Békés an der Körös wurde im Bereich der Gemeinde Tarhos in den Jahren 1950 bis 1960 unter der Leitung der Autoren eine mittelbronzezeitliche Siedlung erschlossen, die an zwei erhöhten, ehemals von Wasser umgebenen Plätzen ohne weitere künstliche Befestigungsanlagen gelegen war. Diese Fundorte, Várdomb und Umgebung mit der Kolbász-Sziget, werden in der Abhandlung einer gründlichen Betrachtung unterzogen. Im ersten Teil sind die Siedlung auf dem Várdomb, das Fundmaterial und die Beziehungen des Fundortes zur Ottomány-Gyulavarsánd-Kultur dargestellt. Der zweite Teil beinhaltet die Ergebnisse der Ausgrabungen aus der Umgegend des Várdomb und der Kolbász-Insel. Auf dem Várdomb kam eine einheitliche Siedlung, bestehend aus 23 ein- oder zweiteiligen Blockhäusern mit Holzfußböden und Feuerstellen zum Vorschein. Das umfangreiche Fundmaterial stammt aus der Übergangszeit von der frühen zur mittleren Bronzezeit, also ungefähr Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. In der relativen Chronologie sind vier Phasen stratigraphisch festzustellen: Hatvan-, Ottomány-, Gyulavarsánd-, Varsánd-Füzesabony-Kultur. Der Hügel war bis zum Erscheinen der Hügelgräberkultur bewohnt. Auf der Suche nach den Gräberfeldern der Siedlung stieß man in der Umgebung des Burghügels auf weitere Siedlungerscheinungen, zwei Häuseransammlungen, jeweils im Norden und Süden des Várdomb. Auch die künstliche Kolbász-Insel weist Spuren von Besiedlung auf, offensichtlich diente sie als vorgeschobener Posten. Es handelte sich also um eine zweiteilige Siedlungsanlage, die aus der den Siedlungskern bildenden Burg und den ringsumliegenden Dörfern bestanden hat. Gesellschaftsgeschichtlich bedeutungsvoll ist das

Siedlungssystem Burg-Dorf, das für eine gesellschaftliche Dualität spricht, vorausgesetzt, daß es sich bei der Siedlung auf dem Burghügel wirklich um eine abgesonderte ständige Behausung einer Herrscherschicht handelt, wie die Verf. annehmen, und nicht um eine nur in Gefahrenzeiten von der umwohnenden Bevölkerung in Anspruch genommene Fluchtburg.

Wie alle bisher erschienenen Bände der *Fontes Archaeologici Hungariae* ist auch dieser Band mit seinen zahlreichen Abbildungen im Text, Schicht- und Profilkarten, sowie 53 Foto- und 16 gezeichneten Tafeln mit Fundgegenständen sehr ansprechend gestaltet. Die Beilagen — 4 Horizontalprofile und 2 Wandprofile der Ausgrabungen auf dem Várdomb — erhöhen den Anschauungswert noch weiter.

Michael Weithmann

München

Nehring, Karl: *Comitatus Bachiensis et Bodrogiensis*. München 1974, 96 S., 1 Karte = Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars an der Universität München, Serie A: Die historischen Ortsnamen von Ungarn 2.

Die Arbeit verzeichnet historische Belege von Ortsnamen der Batschka — des zwischen Donau, Theiß und der ungarischen Grenze gelegenen Teils der serbischen Autonomen Provinz Vojvodina und eines Gebietes innerhalb des ungarischen Komitats Bács-Kiskun, das sich ungefähr durch die Orte Baja, Jánoshalma und Kelebia umreißen läßt.

Die letztbelegte bzw. heute offiziell gültige Ortsnamenvariante bildet das Lemma, unter dem die Belege in chronologischer Reihenfolge aufgeführt werden. Das Gesamtmaterial ist — mit Ausnahme einiger vom Lemma geringfügig abweichender Varianten — alphabetisch aufgelistet; es verteilt sich auf einen Zeitraum vom Ende des 9. Jahrhunderts bis zum Jahre 1910 (Amtliche Karte des K. u. K. Militärgeographischen Instituts in Wien). Die Belege werden für das Mittelalter im wesentlichen nach folgenden Werken zitiert: György Györffy *Az Árpád-kori Magyarországnak történeti földrajza* [Geographia historica Hungariae tempore Stirpis Arpadianae], Budapest 1966; Imre Nagy, Gyula Tasnádi-Nagy (VII), *Anjoukori okmánytár* [Codex diplomaticus Hungaricus Andegavensis], I—VII, Budapest 1887—1920; Imre Nagy, Iván Nagy, Dezső Véghely, Ernő Kammerer, Pál Lukcsics *A zichi és vásonkeői gróf Zichy-család idősb ágának okmánytára* [Codex diplomaticus domus senioris comitum Zichy de Zich et Vásonkeő] I—XII, Pest, Budapest 1871—1931; Elemér Mályusz *Zsigmondkori oklevéltár* [Urkundenbuch für das Zeitalter des Zs.], I—II, Budapest 1951—1958; Dezső Csánki *Magyarországnak történelmi földrajza a Hunyadiak korában* [Historische Geographie Ungarns im Zeitalter der H.], I—III, V; Budapest 1890—1913; István Szabó *Bács, Bodrog és Csongrád megye dézsmalajstomai 1522-ből* [Die Zehntlisten der Komitate B., B. und Cs. von 1522], Budapest 1954. Aus dem Spezialwerk von István Iványi *Bács-Bodrog vármegye földrajzi és történelmi helynévtára* [Geographisches und historisches Ortsnamenverzeichnis des Komitats B.-B.], I—V, Szabadka 1889—1907, werden nur die Belege zum Jahre 1904 zitiert. Für die Neuzeit werden ansonsten Kartenmaterial und die Verzeichnisse der österreichischen Administration ausgewertet.

Im Vorwort zu Bd. 1 wird die Serie u. a. auch Linguisten empfohlen, »die ein möglichst zuverlässig lokalisiertes und datiertes Ortsnamenmaterial zu

schätzen wissen« (S. VII). Das größtmögliche Maß an Zuverlässigkeit in bezug auf Datierung und Lokalisierung ist beim vorliegenden Band grundsätzlich gewährleistet, gibt er doch im wesentlichen Material und Erkenntnisse von Csánki, Iványi und Györffy wieder. (Auch in Fällen, wo ein Ort nur aus einer Urkundensammlung zitiert wird, ist die Lokalisierung ganz offensichtlich von Csánki übernommen, z. B. s. l. *Zentders*.) Die Brauchbarkeit der Arbeit für die Historische Sprachwissenschaft und die Philologie ist vielmehr daran zu messen, mit welchem Informationsverlust durch Auslassungen oder Abweichungen die Daten der Quellen in die Kompilation eingingen. An Unstimmigkeiten fielen auf:

Für *Titel*, *Topolca* und *Bodrog* werden aus Györffys Arbeit Varianten mit der Jahreszahl 896 ohne Hinweis darauf angeführt, daß die Belege Schilderungen von Ereignissen dieses Jahres in der *Gesta Hungarorum* (~ 1200) entstammen; sie dürfen in einem Ortsnamenverzeichnis nicht den gleichen Status wie Belege aus Urkunden oder verlässlichen Abschriften derselben erhalten. Versehen hinsichtlich der Datierung sind in folgenden Fällen unterlaufen (Richtigstellung in Klammern): 1381 *Alathk* (1382 — Cs. II 141), 1332 *Topolcha* (1322 — Gy. 240, Cs. II 165: 1322/23), 1450 *Wassarhel* (um 1450 — Cs. II 167), 1308 *Monostorzeg* (1382 — Cs. II 157), 1343 *Kurpee* (1345 — Anjouk. okmt. VI 486; Cs. II 156).

Borsód-Szentlőrinc/Bodrog wird zwar mit Györffy richtig von *Borsód* getrennt, erscheint auch als Variante im alphabetischen Verzeichnis mit dem Hinweis auf ein Lemma *Zenthleurench* (vgl. Györffy 713 f.), dieses sucht man indessen vergeblich; es gibt nur ein *Zenthlerynch*/Bács. Das einmal belegte *Warod* (1198) wird unter Zweifel mit einem *Varos* identifiziert. Hier liegt offenbar eine Kontamination mit dem Lemma *Város* bei Györffy vor, der aber eine Zusammenstellung von *Varos* (1198, gleiche Quelle wie *Warod*) mit *Warasd* (*Városd*) bei Csánki (II 212) erwägt. Der Beleg 1441 *Pezer* (Sc. II 159) zum gleichlautenden Lemma erscheint fälschlich auch als Variante unter dem Lemma *Bačko Petrovo Selo* statt der zu diesem Datum gehörigen Variante *Peterrewe* (Cs. II 159 — N. fälschlich 149). Oft sind ohne ersichtlichen Grund Belege aus den Quellen nicht übernommen worden, z. B. 1341 *Belkulud* (Anjouk. okmt. IV 109, Cs. II 204), 1480/1496 *Alathk* (Cs. II 141), 1488 *Eccl. cathedralis Bachiensis* (Cs. II 136), 1499 *Zat* (Cs. II 161). Überhaupt nicht berücksichtigt sind die Namenvarianten der Orte *Páli* und *Páliport* (Zichy okmt. passim, Gy. 725, Cs. II 206, Iv. V 92) sowie *Babaszentpéter* (Cs. II 163, *Szent-Péter* b.). Bei einigen Lemmata bricht die Auflistung mit dem Beleg vom Jahre 1522 ab; die Orte sind jedoch noch auf Karten des 18. Jhs. verzeichnet (z. B. *Banchya*, *Chazlo*).

Zahlreich sind die Abweichungen von den Quellen, was die Schreibung der Varianten betrifft, z. B.: 1349 *Vizgyala* — Cs. II 137: *Vizygyala*; 1316 *Kabul* — Cs. II 152 u. Gy. 222: *Kabul*; 1470 *Kewlwgh* — Cs. II 204 *Kewleggh*, 1485 *Beelkywled* — Cs. II 204 *Beelkywlewd*, 1255 *Moharty* — Cs. II 158, Gy. 227 *Morharty*; 1327/1334 *Tamana* — Anjouk. okmt. II 315: *Thamana*, 896 *Titulum* — Gy. 240: *Titulum*; 1332/37 *Siluaz* — Gy. 235, Cs. II 164: *Siluacz*; 1193 *Topolza* — Gy. 240: *Toploza*, 1327 *Perethynfolua* — Gy. 229, Anjouk. okmt. II 315: *Perehtyn folua*; 1237 *Solomon* — Gy. 726: *Solomon*. Zum Jahre 1346 wird aus Anjouk. okmt. IV 585 nur die Variante *Zopor* zitiert — wie auch bei Csánki (II 164)! — häufiger ist in der Urkunde jedoch die Schreibung *Zupur*.

Ferner finden sich falsche Zuordnungen von Varianten zu Jahreszahlen: *Bwdizlo* ist bei Csánki (II 144) die Form zu 1494, nicht zu 1448; die hierher gehörige Variante ist vielmehr *Bodizlo*. Zum Jahre 1414 gehören *Berezgyl*, *By-*

lyzgyr; die bei N. unter diesem Datum genannte Variante *Berezgel* ist nach Csánki (II 144) um 1450 belegt. *Nanalag* (∴ *Nauvalag*), nach Zichy okmt. zitiert, gehört Csánki zufolge (II 205) zur Jahreszahl 1391 nicht zu 1384, wo *Nawaljad* anzuführen ist.

1351 *Bachiensis civ.* ist nicht Anjouk. okmt. III 209 zu finden, sondern ebd. V 517. Gelegentlich wird keine Quelle genannt, z. B. bei *Baktheleke* und *Tamaus*, bei *Bathian* für die Varianten von 1341 an, bei *Kyskenyeres* für 1467 ff. 1255 *Zeuleus* ist nicht castrum, sondern terra. Die Darstellung „1255 *Morharty* (Gy. 227), 1522 *Morhanth* (Sz. 49) — ? = Umgebung von *Bačka Palanka*“ ist irreführend: Nach Györffy ist die Identifikation von *Morharty* mit *Morhanth* unsicher, unter dieser Voraussetzung steht aber die Lokalisierung fest. Trennungen *Ken-yeres*, *Nawal-yad* sind zu vermeiden (*ny* = /ń/, *ly* = /l/).

Zur ersten Orientierung kann die Arbeit bei Problemen der Laut- und Orthographiegeschichte sicher mit Gewinn benutzt werden. Die allenthalben anzutreffenden Ungenauigkeiten lassen es jedoch geraten erscheinen, im konkreten Einzelfall den Weg ad fontes zu beschreiten.

Ralf-Peter Ritter

Wien

Bogyay, Thomas von: *Stephanus rex. Versuch einer Biographie.* Wien, München: Herold 1975. 64 Textseiten, XVI S. Erläuterungen, 4 Farbtaf., 69 Abb.

Der Verf., der durch zahlreiche Studien zur älteren Geschichte Ungarns bekannt geworden ist, legt eine kurze — von ihm in Bescheidenheit nur als »Versuch« bezeichnete — Biographie König Stephans d. Hl. vor, gegliedert in die Abschnitte: Geschichte und Legende — Die Welt der Eltern — Der neue Weg — Der Kampf um die Herrschaft — König von Gottes Gnaden — Schrift und Gesetz — Freunde, Feinde, Familie — Pilger, Reliquien, Eremiten — Kampf um den Frieden, Sorge um die Zukunft, Sterben in Gott.

Der Verf. bezeichnet es nicht als seine Aufgabe, die Geschichte der Zeit und des Landes sowie die allgemeine historische Bedeutung König Stephans zu beschreiben, sondern es geht ihm vielmehr um die Darstellung der äußeren und inneren Lebensgeschichte des großen Königs. Die hervorragende Kenntnis der Quellen und des jüngsten Forschungsstandes befähigen ihn, beide Aufgaben zu meistern. Jene Zeit des Überganges vom altheidnischen Volksglauben zum christlichen Glauben mit ihren recht düsteren Begleiterecheinungen wird anschaulich und eindrucksvoll geschildert: die damaligen Beweggründe für den Übergang zum Christentum, die missionarische Bedeutung Passaus, das Nebeneinander verschiedener Religionen und religiöser Vorstellungen unter Geza, die widerspruchsvollen Lebensformen und Auffassungen, christliche und vorchristliche Anschauungen, die für jenes Übergangszeitalter charakteristisch sind (so in dem Machtkampf zwischen Stephan und Koppány um die Herrschaft).

Stephan stand mit voller Überzeugung auf dem Boden des christlichen Glaubens, die christlich verstandene »Idoneität« war für ihn ideelle Voraussetzung der Herrschaftsausübung, aber die Kräfte, auf die er sich bei seinem staatlichen Aufbauwerk stützen mußte, waren noch durchaus den alten — vorchristlichen — Anschauungen verhaftet, im politischen Bereich dem bei den eurasischen Reiterhirten herrschenden dynastischen Geblütsrecht. In umsichtiger Weise äußert sich der Verf. zur biographisch-psychologischen Bewer-

tung Stephans. Er erschließt das Charakterbild des großen Königs »hauptsächlich aus seinen sicher bekannten Taten« (S. 7). An zweiter Stelle könnten mit kritischer Vorsicht auch die legendarischen Berichte herangezogen werden, die inmitten des legendären Beiwerkes die Erinnerung an die historische Persönlichkeit bewahrt haben. Der König sei ein introvertierter Mensch gewesen, »der die äußere Welt nach seinen innerlich erlebten und vorbehaltlos akzeptierten Idealen zu gestalten sucht« (S. 18).

In den behutsamen Urteilen des Verfs. wird überall nicht nur seine kritische Sorgfalt spürbar, sondern auch die Vertrautheit mit dem jüngsten Forschungsstand. Ein Vergleich mit der älteren Biographie Stephans d. Hl. aus der Feder von Bálint Hóman (deutsche Ausgabe: *König Stephan I., der Heilige. Die Gründung des ungarischen Staates*. Breslau 1941) zeigt auch, welch großen Fortschritt die historische Erkenntnis in den vergangenen Jahrzehnten erzielt hat (wir verdanken ihn insbesondere den Arbeiten von J. Deér, G. Györfy und E. Mályusz). — Besondere Anerkennung verdient auch die prächtige Ausstattung dieses Bandes mit zahlreichen hervorragend wiedergegebenen Abbildungen.

Georg Stadtmüller

München

Dittrich, Zdenek: *Die sozialen und rechtlichen Grundlagen der deutschen Ostkolonisation*, in: *Rechts- und Sozialstrukturen im europäischen Osten*. Herausgegeben von Gerhard Kleinheyder und Bernhard Stasiewski. Köln, Wien: Böhlau 1975, S. 1—14.

Der an der Universität Utrecht wirkende, aus der Slowakei stammende Verf., der vor allem durch seine Forschungen über das Großmährische Reich und die Slavenlehrer Kyrill und Method sowie durch eine kurze Gesamtdarstellung der osteuropäischen Geschichte (*Het verleden van Oosteuropa*. Antwerpen, Zeist, Arnhem 1963) bekannt geworden ist, gibt hier eine problemgeschichtliche Betrachtung des derzeitigen Forschungsstandes auf dem Felde der deutschen Ostkolonisation des Hoch- und Spätmittelalters, wobei auch die Sonderstellung Ungarns kurz berührt wird (S. 7—9). Es handelt sich um eine hervorragende kritische Übersicht.

Georg Stadtmüller

München

Irás-Melis, Katalin: *Középkori falvak Pest határában* [Mittelalterliche Dörfer in der Gemarkung Pest], in: *Archaeologiai Értesítő* 102(1975) S. 224—243.

Es wird der neueste Stand der hauptsächlich aus archäologischen Funden gewonnenen Erkenntnisse über die Lage der mittelalterlichen Dörfer in der Gemarkung Pest, d. h. auf heutigem Stadtgebiet von Budapest, dargestellt. Aus dem 10. und 11. Jh. liegen insgesamt nur sehr wenige topographische Hinweise vor; immerhin schält sich heraus bzw. erhärtet sich für das 11. Jh. ein etwas klareres Bild. Besitzungen des Königs, der Königin sowie von Adeligen müssen damals auf diesem Territorium gelegen haben. Am Ende des 12. Jhs. entstand eine Reihe von Kirchen (Fót-Sikátor Pusza, Rákoscsuba, Rákoske-

resztúr, Rákospalota, Kispest, Cinkota). Der Einfall der Mongolen vernichtete die Dörfer. Mit dem noch am Ende des 13. Jhs. einsetzenden Wiederaufbau wurde eine neue -heute relativ gut erforschte- Blütezeit (mit dem Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 14. Jhs.) des Siedlungswesens in dieser Region erreicht. Am wichtigsten dürften damals im Spätmittelalter die Dörfer Cinkota, Gubacs und Palota gewesen sein. Diese siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge werden hauptsächlich an Hand der aufschlußreichen Grabungen neueren Datums um die alte und mehrmals umgebaute (Evangelische) Kirche von Cinkota (Budapest, XVI Bezirk) aufgezeigt. Auch Ausgrabungen in Rákospalota (Budapest, XV. Bezirk) und an anderen Stellen werden vorgestellt. 26 Abb. bzw. Skizzen illustrieren den Text.

Ekkehard Völkl

Regensburg

Maksay, Ferenc: *A magyar falú középkori településrendje* [Die mittelalterliche Siedlungsordnung des ungarischen Dorfes]. Budapest: Akadémiai Kiadó 1971. 237 S. 98 Abb. im Text.

Das Buch schließt sich thematisch den grundlegenden dorfgeschichtlichen Publikationen von István Szabó an. Die Ergebnisse des 1969 veröffentlichten letzten Werkes von Szabó *Das ungarische mittelalterliche Dorf* [s. Ungarn-Jahrbuch 3(1971) S. 223] konnten aber in dem 1968 abgeschlossenen Manuskript nicht mehr verwertet werden. Die Übersetzung der Titel der vier Teile und 20 Kapitel soll eine Vorstellung vom Inhaltsreichtum der Arbeit Maksays geben. I. Teil: »Ausgestaltung der ungarischen Siedlungsordnung von den Anfängen bis zum XIV. Jahrhundert«; »Siedlungsverhältnisse vor der Landnahme«; »Landnahme«; »Siedlungsverhältnisse in den auf die Staatgründung folgenden Jahrhunderten«; »Die große Wandlung im XIII. — XIV. Jahrhundert«. — II. Teil: »Siedlungsverhältnisse der Jahrhunderte vor der Türkenzeit«; »Endgültige Festigung der Siedlungen«, »Vorgang der Ansiedlung«; »Untergang von Dörfern und Höfen«. — III. Teil: »Innengebiet des Dorfes in den Jahrhunderten vor der Türkenzeit«; Siedlungstypen«; »Technik der Aufteilung, Messung und Abgrenzung des Innengebietes«; »Fronbauern- und Adels-hufe«; »Bauten der Kirche und des Grundherrn, der Fronbauern und der Kätner«. — IV. Teil »Gemarkung des Dorfes in den Jahrhunderten vor der Türkenzeit«; »Grenzen des Dorfgebietes«; »Wandlungen der Ackerfläche«; »Lage der Äcker innerhalb der Gemarkung«; »Systeme der Bebauung«; »Feld-gemeinschaft und Einzelbesitz«; »Technik der Aufteilung, Messung und Abgrenzung der Felder«; »Zugehörssystem der Fronbauernhöfe«; »Adliger Besitz«; »Die Flurgrenzen«; »Rückblick«. Den einzelnen Kapiteln folgen sehr sorgfältig bearbeitete Anmerkungen mit genauen Quellennachweisen. Auf S. 225—234 finden wir die Abkürzungen der benutzten Archivbestände und das umfangreiche Literaturverzeichnis, das von der gründlichen Kenntnis der internationalen Siedlungsforschung zeugt. Maksay schöpft nicht nur aus unveröffentlichten Archivalien, sondern zieht auch die Ergebnisse der archäologischen Bodenforschung reichlich heran. Sein Buch bietet somit eine willkommene Ergänzung zum letzten Werk von István Szabó. Sehr nützlich sind die zahlreichen Abbildungen, mit Ausnahme der Autotypie-Reproduktionen alter Landkarten, die auf dem schlechten Druckpapier verschwommen erscheinen. Bedauerlich ist auch das Fehlen eines Registers.

Thomas von Bogyay

München

Kardos, Tibor; Kovács, Sándor [Red.]: *Janus Pannonius (Tanulmányok)* [Janus Pannonius (Studien)]. Budapest: Akadémiai Kiadó 1975. 601 S., 36 Textabb., 1 Falttaf.

Ende März 1972 fand in Pécs (Fünfkirchen), wo einst Janus Pannonius als Bischof residiert hatte, ein internationales Symposium über diesen großen humanistischen Dichter statt. Die Referenten kamen aus Belgien, Berlin (Ost), Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen und den USA. Die 37 Vorträge liegen jetzt »in ausgereifter Form« und mit Anmerkungen versehen vor. Der stattliche Band ist thematisch in vier Teile gegliedert: 1. Berufsbewußtsein und Lebensweg des Janus Pannonius. 2. Johannes Vitéz. Beziehungen von Janus Pannonius zu seinen Zeitgenossen. 3. Philologische Probleme des Lebenswerkes. 4. Nachleben des Janus Pannonius. Jeder Beitrag bedeutet eine Bereicherung der Janus Pannonius-Forschung, hier seien aber nur einige angeführt, die gewichtige Themen umfassend behandeln:

»Berufsbewußtsein und Dichtung des Janus Pannonius« (S. 11—64) von dem verstorbenen Mitherausgeber Tibor Kardos ist eine eingehende Erörterung der Gedankenwelt und des Werkes des Dichters. Wichtig ist der Beitrag von István Tóth, »Genealogie des Janus Pannonius« (S. 65—76), weil er althergebrachte Irrtümer beseitigt (z. B. Csezmicse als Geburtsort; er wurde im slawonischen Kesincze geboren). Béla Karácsonyi's »Janus Pannonius und die Zentralisation« (S. 93—118) behandelt nicht nur die politische Ideologie des Dichters, sondern auch die soziale Struktur und die Regierungspraxis unter König Matthias Corvinus. Unter dem bescheidenen Titel »Janus Pannonius in Pécs« (S. 119—171) von Ede Petrovics findet man eine umfassende Darstellung der gesamten Umwelt des Bischofs und der Fünfkirchener Janus Pannonius-Forschung.

Der 2. Teil enthält nur ziemlich kurze Beiträge. Wesentliches Material wird bearbeitet, u. a. von Klara Csapodi-Gárdonyi (»Bibliothek des Johannes Vitéz«; S. 235—243), Maria Prokopp (»Der Graner Palast von Johannes Vitéz«; S. 255—264) und Jozef Ijsewijn (»Die lateinische Dichtung in der Zeit des Janus Pannonius«; S. 291—300).

Aus den beiden letzten Teilen verdienen die umfangreiche Abhandlung von János Horváth »Gattungen und Vorbilder von Janus Pannonius« (S. 337—390), sowie der Beitrag des Mitherausgebers Sándor V. Kovács »Die neuzeitliche Janus Pannonius-Philologie« (S. 563—585), eine allgemeine Beachtung. Sehr nützlich ist das den Band abschließende Namensregister.

Thomas von Bogayay

München

Müller, Robert: *Die Datierung der mittelalterlichen Eisengerätfunde in Ungarn. Beiträge zur Entwicklung der Agrotechnik des mittelalterlichen Ungarn*, in: *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 27 (1975) S. 59—102.

Die Mehrheit des ungarischen »Gemeinvolkes« bildeten im 10. und 11. Jh. nicht die nomadischen Viehzüchter, sondern die Pflugackerbauern. Die bisherigen Untersuchungen zu diesem wirtschafts- und gesellschafts-historischen Sachverhalt konnten jedoch nicht durch Bodenfunde landnahmezeitlichen Ackerbaugeräts gestützt werden. In dieser Studie unternimmt der Verf. eine

Neudatierung des bisher bekannt gewordenen archäologischen Materials von Eisengeräten aus Cegléd-Madarászhalom (Mitte 13. Jh.), Debrecen-Szepespuszta und Mohács (9. und 10. Jh.), sowie Debrecen-Homokbánya (13./14. Jh.). Die genaue Datierung ist wichtig für die Aufstellung einer typologischen Reihe der Geräteentwicklung. Der Verf. skizziert kurz die Entwicklungsgeschichte der Bogensicheln, der Kurzstiel- und Langsense, sowie des Pfluges anhand der Pflugscharen. In der Pflugentwicklung nimmt er, neben dem Hakenpflug mit symmetrischer Schar den schweren Kehrpflug mit asymmetrischer Schar als primär an, während sich der Wechselflug mit Streichbrett erst ab dem 14. und 15. Jh. durchgesetzt hat. Die Abhandlung stellt einen Baustein zu einer umfangreicheren Agrargeschichte Ungarns dar. Bemerkenswert ist die Feststellung: »Es ist eine ganz unrichtige Methode, die Entwicklung ganz mechanisch nur von der Seite der Produktivkräfte auszulegen ... Mit dieser Methode kommt der wichtigste Faktor, der Mensch, nicht zur Geltung.« (S. 98) Als weitere wichtige Bewegungskräfte sieht der Verf. die gegebene Naturumgebung, die Gesellschaftsentwicklung und die Notwendigkeit zur Bedarfsbefriedigung.

Michael Weithmann

München

TÜRKENZEIT

Kornrumpf, Hans-Jürgen; Jutta Kornrumpf: *Osmanische Bibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Türkei in Europa*. Leiden, Köln: Brill 1973. XXIV, 1378 S. = Handbuch der Orientalistik. Erg.-Bd VIII. Erste Abt. Der Nahe und der Mittlere Osten.

Die Bibliographie — die sich sowohl als Beitrag zur osmanistischen wie auch zur Südosteuropaforschung versteht — umfaßt im wesentlichen die zwischen 1945 und 1970 über das Osmanische Reich erschienene Literatur; die Zeit vom Auftreten der Seldschuken in Kleinasien bis etwa 1913 (als fast die gesamte Balkanhalbinsel für das Osmanische Reich verloren ging) wurde dabei berücksichtigt. Aufnahme fanden Zeitschriftenartikel, Aufsätze in Festschriften und anderen Sammelbänden sowie Rezensionen(!) und daraus folgend Monographien. Der stattliche Band gliedert sich in einen alphabetischen und einen systematischen Teil; die systematische Gliederung erfolgte sowohl nach Zeitabschnitten als auch nach Ländern und Sachgebieten. Wichtig für uns ist, daß der Gliederung die jetzigen staatlichen Grenzen zugrunde gelegt wurden, das Ungarn betreffende Material daher sowohl unter »Ungarn, Tschechoslowakei« wie auch unter »Rumänien, Moldau, Walachei, Siebenbürgen« anzutreffen ist. Begründet wird diese Maßnahme durch die Erfahrung des Verf.s, daß »ein großer Teil der seit 1945 in Südosteuropa arbeitenden Wissenschaftler sich vor allem mit der Geschichte und Kultur des jeweiligen Heimatlandes befaßt«. Auf den 652 S. des systematischen Teils gibt es somit etwa 43 geschlossene Seiten, auf denen Titel zur Geschichte, Wirtschaftsgeographie und Geographie des historischen Ungarn vorkommen können; vereinzelt finden sich